

# Lautsprecher und Klavier im Duett

Romantisches und Eigenes: Sebastian Bartmann spielte

**BAYREUTH**  
Von Wolfram Graf

Ein großer Abend vor einem leider etwas zu kleinen Publikum: Zum 195. Akademiekonzert am Dienstagabend hatte die Hochschule für evangelische Kirchenmusik den ersten Preisträger aus dem Jahr 2004 im Bayreuther Klavierwettbewerb für Kirchenmusikstudierende, Sebastian Bartmann, eingeladen.

Bartmann bewegt sich als Musiker auf vielen Gebieten: improvisierend, komponierend, interpretierend, wobei er Klavier und Orgel gleichwertig behandelt, Ersteres auch in der Kombination Klavierduo. Und auf allen Gebieten ist er mittlerweile mehrfach und international preisgekrönt. So durfte man gespannt sein auf die Darbietungen dieses musikalischen Allrounders.

## Kraftvoll fordernd

Die erste Hälfte des zweistündigen Mammutprogramms war den beiden romantischen Jubilaren diesen Jahres Frédéric Chopin und Robert Schumann vorbehalten, deren 200. Geburtstag 2010 weltweit gefeiert werden. Etwas unruhig, fast nervös im Ausdruck begann Bartmann Chopins zweite Ballade op. 38, die er im Mittelteil stürmisch aufbrausend und kraftvoll fordernd anlegte. Er demonstriert mit diesem Eröffnungsstück so gleich eine überragende technische Versiertheit und zog den Hörer unmittelbar in das musikalische Geschehen hinein. So gelang es ihm auch im zweiten Stück des Abends, Schumanns berühmter Kreisleriana op. 16, dessen aneinandergefügte Charakterbilder einerseits erzählend episodenhaft anzulegen, ohne jedoch den Überblick über das Gesamtwerk zu verlieren, das ja zu einer der großen pianistischen Hürden des romantischen Repertoires überhaupt gehört.

Nach der Pause begann Sebastian Bartmann die Fortsetzung des Programms mit einer veritablen Uraufführung eines eigenen Werks.

In „Morphing I“ für Klavier und Zupspielband versuchte der Komponist den in der elektronischen Musikszene verwendeten Begriff „morphing“, der für das Gleiten von einer Klangfläche in die andere steht, als Grundidee für sein Werk in eine musikalische Interaktion zwischen Klavier und Elektronik umzusetzen. Vieles an dieser Arbeit überzeugte, vor allem wenn die Klavierklänge sich den elektronischen ähneln, diese sich gegenseitig gleichsam anschmiegen und „harmonisch“ miteinander verschmelzen. Immer wieder griff Bartmann auf rhythmische Patterns zurück, die der Komposition zu einer gewissen Stabilität verhelfen. Wenn auch die digitalisierten Klänge sich nie der Geschmeidigkeit eines sensiblen Klavierklangs annähern können, entstand hier doch ein wohl überlegtes Duett zwischen Lautsprechern und Klavier, das in den gebundenen Passagen am besten funktionierte, während die freien elektronischen Klangereignisse teilweise ein wenig beliebig daherkamen. Für den Geschmack des Rezensenten etwas zu lang, überzeugte „Morphing I“ doch in seiner Gesamtheit die Zuhörer, die dem Interpreten und Komponisten in Personalunion, der sein Stück zuvor auf sympathische Art einführte, mit viel Applaus und sichtlich beeindruckt dankten.

Zuletzt und als grandiosen Abschluss des Programms spielte Sebastian Bartmann noch Maurice Ravels fünfsätzigen „Miroirs“-Zyklus. Seine Deutung des großartigen Werks sprühte über vor virtuoser Eleganz, aber auch durch Momente emotionaler Tiefe. Bartmann brachte das Instrument in allen Facetten seines Spiels noch einmal an die klanglichen Grenzen und bedankte sich für den heftigen Applaus mit einer fulminanten Darbietung seines improvisatorischen Könnens. Motivisch an Ravel anknüpfend, zauberte Sebastian Bartmann eine aus dem Moment entstehende Musik, die teilweise innig, teilweise in brillanter Kunstfertigkeit mit Zitaten des Lieds „Es kommt ein Schiff geladen“ die Adventszeit einläutete.



Uraufführung: Sebastian Bartmann mit „Morphing I“.

Foto: Harbach